

## Antrag

der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

### **Gravierenden Wasserrückgang bei Seen im Umfeld des Tagebaus Jänschwalde stoppen und Wasserstände auf vorbergbauliches Niveau zurückführen**

Der Landtag stellt fest:

Mehrere Gewässer in der Umgebung des Tagebaus Jänschwalde verzeichnen in den letzten Jahren einen massiven Wasserrückgang. Im Einzelnen sind das der Pastlingsee (FFH-Gebiet DE4053304), der Deulowitzer See (LSG), der Großsee (SPA-Gebiet DE4151421), der Kleinsee (FFH-Gebiet DE4052301), der Pinnower See (LSG), der Schenkendöberner See (FFH-Gebiet-DE4053302) und der Tuschensee (NSG) – in der Folge „Seen“ genannt.

Während mit einem Millionenaufwand künstliche Seen wie der Cottbuser Ostsee und drei neue Tagebaurestseen auf dem Gebiet des heutigen Tagebaus Jänschwalde geplant werden, sinken die Wasserstände bei natürlichen Seen im Umfeld des Tagebaus teilweise dramatisch. Die Seen sind ebenso wie die angrenzenden Moore und Flora-Fauna-Habitat-Gebiete nicht nur für den Umwelt- und Naturschutz relevant. Für die im Strukturwandel befindliche Region sind die Gewässer darüber hinaus grundsätzlich von großer Bedeutung für die Naherholung der Anwohner sowie für die touristische Attraktivität.

Der Landtag fordert die Landesregierung auf:

- ein unabhängiges Gutachten in Auftrag zu geben, um die Ursachen des Wasserrückgangs in den Seen zu ermitteln;
- bei den Landesbehörden und dem Bergbaubetreiber LEAG darauf zu insistieren, dass alle relevanten Umweltdaten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden;
- ein Konzept vorzulegen, wie die Wasserstände in den Seen im Umfeld des Tagebau Jänschwalde stabilisiert und auf die vorbergbauliche Höhe zurückgeführt werden können; als eine mögliche Maßnahme muss hierbei auch der Tagebau-Stopp geprüft werden;
- dafür Sorge zu tragen, dass die Aufgaben der Arbeitsgruppe zum Pastlingsee – bestehend aus lokalen Vertretern, Behörden und Umweltverbänden – um den Bereich o. g. Seen erweitert werden.

Begründung:

Seit Jahren verlieren Seen im Umfeld des Tagebaus Jänschwalde massiv an Wasser. Erst durch das dramatische Fischsterben im Pastlingsee im Sommer 2015 wurden die Auswirkungen einer breiteren Öffentlichkeit publik. Trotz der tagebaubedingten, großflächigen Absenkung des Grundwassers bestritt die Landesregierung lange einen Zusammenhang mit der Braunkohlenförderung, obwohl großflächige Grundwasserabsenkungen für die Tagebaue Cottbus-Nord und Jänschwalde bereits in den 1970er Jahren begannen.

Warum im konkreten Fall der Pastlingsee in den vergangenen Jahren so viel Wasser verlor und schrumpfte, konnte bis heute nicht öffentlich geklärt werden. Eine Verdunstungsmessung sollte Aufklärung schaffen. Die hierin erhobenen Umweltdaten belegen zwar die maßgebliche Verantwortung des Bergbaubetreibers – werden jedoch nach wie vor unter Verschluss gehalten. Gleichwohl hatte die Landesregierung im Juni 2017 erstmals bekannt gegeben, dass der massive Wasserrückgang am Pastlingsee auch auf den Bergbau zurückzuführen sei. Eine entsprechende Wasserzuführung wurde trotzdem nicht angeordnet, sondern erfolgte lediglich als freiwillig finanzierte Maßnahme durch den Bergbaubetreiber.

Auch bei den anderen Seen in unmittelbarer Nähe zum Tagebau sind trotz des regenreichen letzten Sommers die Wasserstände weiter gesunken. Allein beim Pinnower See soll der Wasserstand seit 1997 um etwa 1,4 Meter abgesunken sein. Der See ist bereits heute zweigeteilt. Beim weiteren Wasserrückgang ist die Dreiteilung des beliebten Bade- und Ausflugsgewässers nur noch eine Frage der Zeit.

Das Landesamt für Umwelt (LfU) und das Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe (LBGR) haben inzwischen veranlasst, das bestehende montanhydrologische Monitoring – welches der Wasserrückgang-Verursacher LEAG selbst erarbeitet – zu erweitern und das Grundwassermodell für den Tagebau Jänschwalde zu aktualisieren. Das reicht jedoch nicht aus. Die LEAG hatte ihre Position hierzu in der Vergangenheit mehrfach deutlich dargelegt: „Aus den uns zur Verfügung stehenden Messdaten und hydrogeologischen Kenntnissen lässt sich kein Zusammenhang zwischen dem Wasserverlust in den Seen und der Grundwasserabsenkung des Tagebaues Jänschwalde ableiten. Im Fall des Pastlingsees hat sich gezeigt, dass trotz der vorliegenden umfassenden Daten der Anteil des Bergbaus am Wasserverlust nicht nachgewiesen werden konnte.“ (vgl. Pressemitteilung LEAG 07.12.2017: „Bergbau-Anteil an Wasserverlust in Seen ist nicht nachgewiesen“).

Auf Grund des erheblichen Drucks aus der Bevölkerung und dem Landtag haben Landesregierung bzw. -behörden und LEAG inzwischen eingeräumt, dass der Bergbau ein maßgeblicher Verursacher des Wasserverlusts der Seen ist. In der Sitzung des ALUL am 13.06.2018 wurde bekanntgegeben, dass der tschechische Bergbaubetreiber LEAG per Anordnung verpflichtet werden soll, die Wasserstände von Pinnower See, Kleinsee, Großsee und Deulowitzer See wieder aufzufüllen.

In einer internen Arbeitsgruppe von Bergamt, Umweltamt und Bergbaubetreiber gab es die Verständigung darauf, hierfür die Wasserstände von 2010 als Referenzwerte festzusetzen. Ab diesem Jahr sei der bergbauliche Einfluss unstrittig gegeben. Dass die Seen schon lange vor 2010 an Wasser verloren haben ist unstrittig – hierfür wird aber von Seiten der Landesregierung nicht der Bergbau als Verursacher genannt. Vielmehr behauptet die Landesregierung, ALLE Seen in Brandenburg hätten klimawandelbedingt in ähnlichem Maße Wasser verloren.

Eine eigenständige Begutachtung der Wasserverluste in den Seen – unabhängig vom Tagebaubetreiber – bleibt notwendig, eine verlässliche, transparente Datengrundlage für die Festlegung notwendiger Gegenmaßnahmen gewinnen.